

als zu schematisch und rigide erwiesen. Deshalb habe Joachims Nachfolger Abt Matthäus spätestens mit den Statuten vom April 1209 (S. 244–246) die Verfahrensweisen der Zisterzienser für Fiore und die mit ihm verbundenen Klöster übernommen. Dabei hatte Joachim mindestens zeitweise gespannte Beziehungen zu Cîteaux und war 1192 vor das Generalkapitel zitiert worden. Um trotzdem die Übernahme von den Zisterziensern zu rechtfertigen, wurden 1207–09 die *Vita beati Ioachimi abbatis* sowie vielleicht in den frühen 20er Jahren des 13. Jh. die *Memorie* des Erzbischofs Lukas von Cosenza geschrieben, eines Zisterziensers, der 1183 Joachim in Casamari kennengelernt hatte und jetzt die Umgestaltung des Ordens von Fiore begleitete. Quellengestützt entwirft die Studie ein differenziertes Bild von den frühen Floriazensern, das umsichtig begründet wird. An dieser Studie darf niemand vorübergehen, der die kirchen- und ordensgeschichtliche Wirkung des Joachim von Fiore auf die eschatologischen Bewegungen der Folgezeit verstehen und bewerten möchte. Ein umfangreicher Quellenanhang bringt drei kurze Auszüge aus Werken Joachims, besonders *tav. XII* des *Liber Figurarum*, sowie 54 Urkunden zur Geschichte von Fiore zwischen 1191 und 1239. Die kritische Arbeit mit der Publikation wird dadurch sehr erleichtert. Aus der günstigen Quellenlage, daß neben den Urkunden zu den frühen Ordensniederlassungen auch umfangreiche Schriften des Ordensgründers überliefert sind, hat die Autorin das Optimum herausgeholt und dabei so vorsichtig formuliert, daß man jedenfalls auf den ersten Blick – das Fortschreiten der Editionsarbeiten bleibt natürlich vorbehalten – keine Einwände gegen den von ihr vorgeschlagenen Ablauf der Entwicklung findet.

K. B.

Uwe BRUNN, *Des contestataires aux „cathares“*. Discours de réforme et propagande antihérétique dans les pays du Rhin et de la Meuse avant l’Inquisition (Collection des Études Augustiniennes. Série Moyen Âge et Temps Modernes 41) Paris 2006, Institut d’Études Augustiniennes (Diffuseur: Brepols, Turnhout), 622 S., Abb., Karten, ISBN 2-85121-207-9, EUR 48. – Diese von Franz-Josef Felten (Mainz) angeregte, im wesentlichen jedoch von Monique Zerner (Nizza) betreute Diss. folgt einem höchst interessanten, wenn auch nicht ganz unproblematischen Ansatz, der bereits im Titel zum Ausdruck kommt. War man bisher davon ausgegangen, daß in einem auf 1143 datierten und niederrheinisch-kölnische Verhältnisse reflektierenden Brief Propst Evervins von Steinfeld erstmals die das heterodoxe Kampffeld des 12./13. Jh. dominierende Katharersekte bezeugt sei, so sucht der Vf. den Nachweis zu führen, daß es sich bei den von Evervin beschriebenen und wenig später dann von Ekbert von Schönau erstmals mit dem Katharer-Namen versehenen ‚Ketzer‘ um Exponenten religiöser Reformströmungen handelte, deren begrifflich-doktrinäre Einheit eher als das Produkt theologisch-polemischer Tradition denn als tatsächlicher Sektenbildung zu betrachten sei. Methodisch verfährt er so, daß sämtliche mit dem Häresievorwurf bedachten Erscheinungen vom beginnenden 12. Jh., d. h. von der Affäre um den Utrechter Domkanoniker Ellenhard (1107–1111) bis zu den Verfolgungen Konrads von Marburg (1231/33) im Bereich, grob gesagt, des Kölner Metropolitansprengels in dessen linksrheinischem Teil skrupulös daraufhin untersucht werden, was jeweils deren religiös-dogmatischer Inhalt gewesen ist und was auf den Vorstellungshorizont